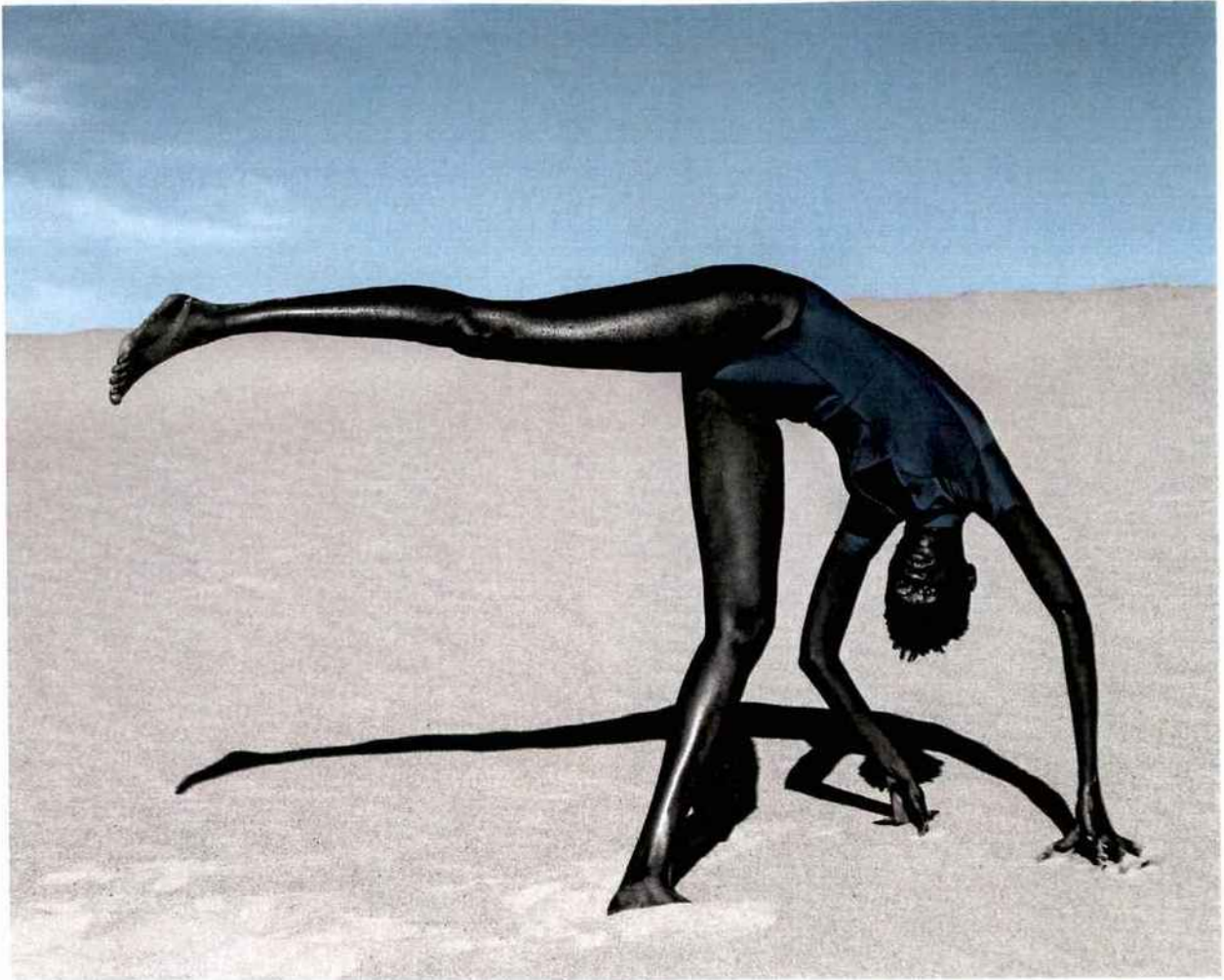




. ID-NEWS TRIPS



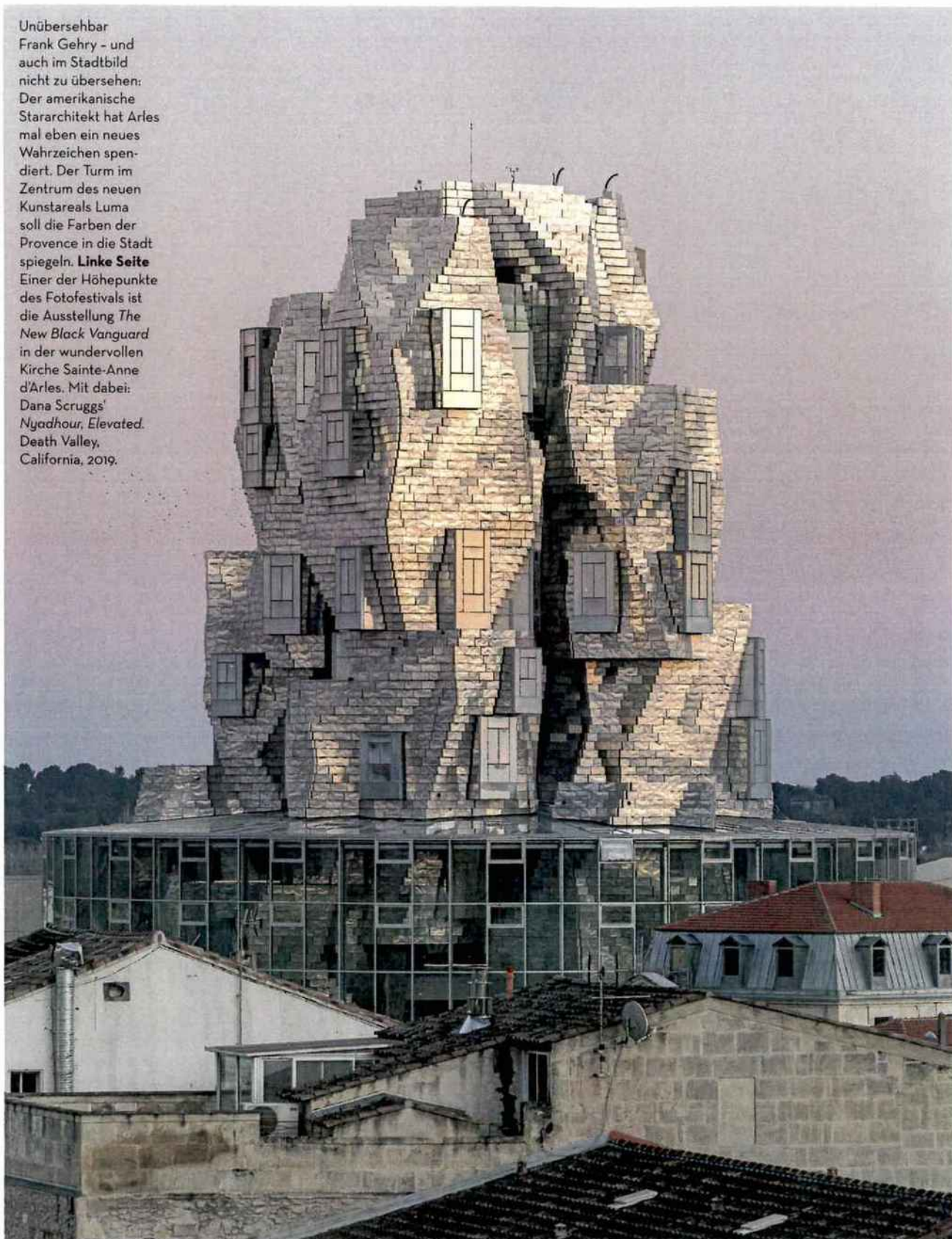
Allez Arles!

Es gab schon immer gute Gründe, Arles zu besuchen: das berühmte Amphitheater, den Ort zu erleben, an dem sich Vincent van Gogh seines Ohres entledigt hat, das zauberhafte Städtchen an der Rhône an sich, das großartige Fotofestival. Jetzt gibt es noch einen imposanten Grund mehr.

Jan van Rossem



Unübersehbar
Frank Gehry - und
auch im Stadtbild
nicht zu übersehen:
Der amerikanische
Stararchitekt hat Arles
mal eben ein neues
Wahrzeichen spen-
diert. Der Turm im
Zentrum des neuen
Kunstareals Luma
soll die Farben der
Provence in die Stadt
spiegeln. **Linke Seite**
Einer der Höhepunkte
des Fotofestivals ist
die Ausstellung *The
New Black Vanguard*
in der wundervollen
Kirche Sainte-Anne
d'Arles. Mit dabei:
Dana Scruggs'
Nyadhour, Elevated.
Death Valley,
California, 2019.





Dass die neueste Attraktion im südfranzösischen Arles ein echtes Highlight ist, und zwar vor allem im Sinne des ersten Wortteils, werden auch die größten Skeptiker nicht bestreiten. Und davon gibt es einige in dem gut 50 000-Einwohner-Städtchen am Tor zur idyllischen Naturlandschaft Camargue. Vor allem aus der Entfernung ist das neue Wunderwerk, das die Kulturszene von Arles bereichern soll, unübersehbar. Die gemütliche Stadt, die in trockengelegten Sümpfen erbaut wurde, hatte bisher eine Skyline, die den Begriff nicht verdiente: Sie ragte nicht einmal ansatzweise in den Himmel. Die Stadtsilhouette war ein Strich am Horizont (wenn man mal die ehrwürdige Kathedrale ausnimmt).

Aber jetzt hat sie mittendrin einen gewaltigen Turm. Mit 55 Metern nur unwesentlich niedriger als die höchste Kirchturmspitze (das war Bedingung), hat der nicht mehr ganz junge Architekt Frank Gehry der Kunstmäzenin und Erbin des Konzerns Hoffmann-La Roche Maja Hoffmann

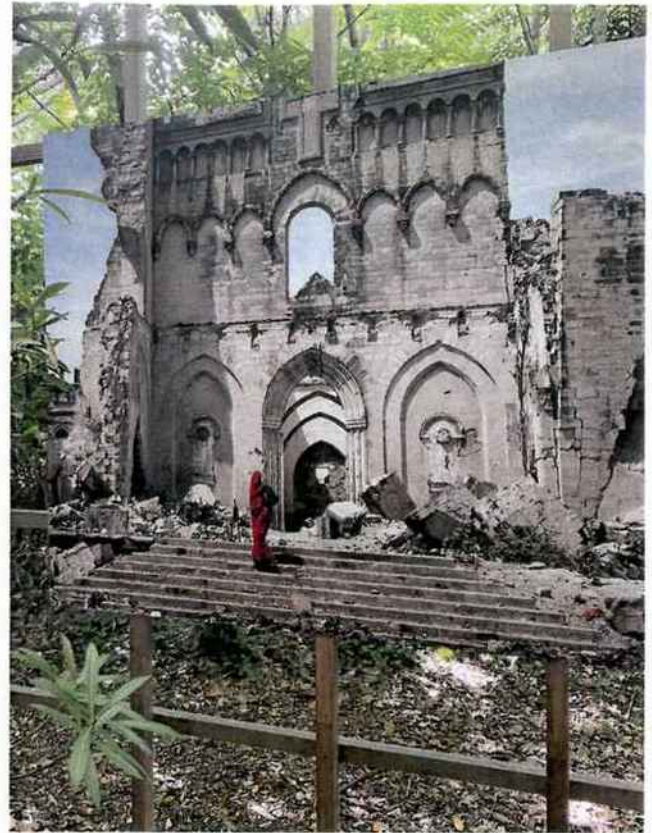
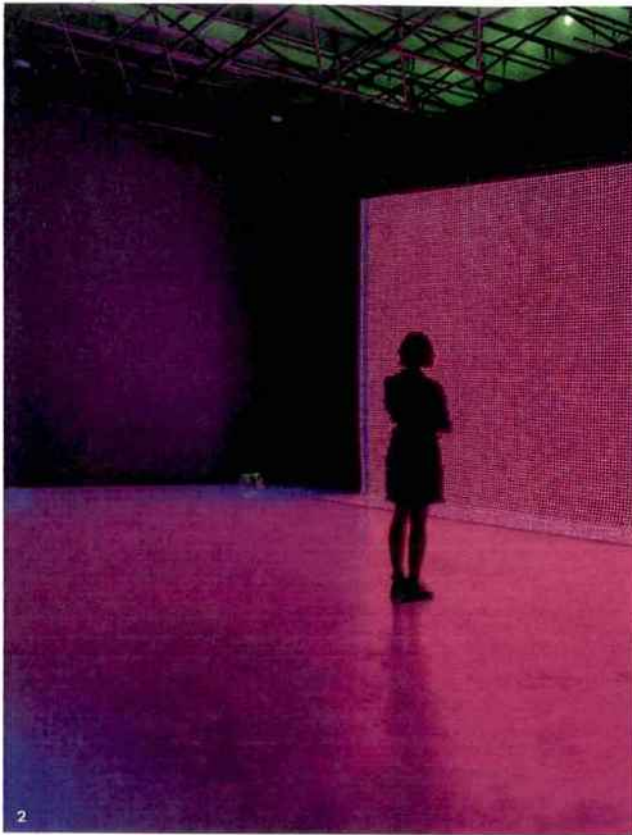
einen Turm für ihr neues Kunstareal Luma in der Stadt errichtet, der – typisch für sein Werk – eher eine Skulptur als Architektur ist. Zur Innenstadt hin mit Tausenden von unterschiedlich ausgerichteten Spiegelflächen verkleidet, hinten dagegen überraschend reduziert mit beigefarbenem Beton rechteckig emporgezogen. Es ist das unübersehbare Zeichen, dass in Arles etwas Aufregendes passieren soll und passiert.

Dabei ist es nicht im Entferntesten so, dass Arles so etwas wie einen Bilbao-Effekt nötig gehabt hätte, den ebendieser Mister Gehry vor 30 Jahren in Nordspanien mit der ersten Dependance des New Yorker Guggenheim-Museums erfunden hat. Arles ist im besten Sinne das Klischee eines südfranzösischen Ortes. Hübsch, alt, ehrwürdig, in die Jahre gekommen, aber einladend, frisch, nicht präntentiös, gänzlich unaufdringlich. Fast könnte man sich bildlich vorstellen, in den engen Gassen einem Herrn zu begegnen, der sich ein Tuch um den Kopf gebunden hat, um sein

1/ So geht nachhaltige Fotografie: Almudena Romero erforscht in *The Pigment Change* Belichtungen durch Sonnenlicht auf Blättern.

2/ Ausstellung *Conjunctions* von P. Stuff im Kunstareal Luma.

3/ Installation von Guillaume Bonn in der Ausstellung *Africa State of Mind*.



blutendes Ohr zu bedecken. Ganz abgeschnitten, wie es die Legende erzählt, hat sich Vincent van Gogh sein Ohr wohl nicht, eher einen Teil seines Ohrläppchens. Aber diese Begebenheit ist untrennbar mit der Stadt verbunden und trägt mit zu einem jährlichen, nahezu ununterbrochenen Besucherstrom von Frühling bis Spätherbst bei. Im Winter dagegen ist Arles wie ausgestorben.

2000 Jahre Kultur beim Flanieren

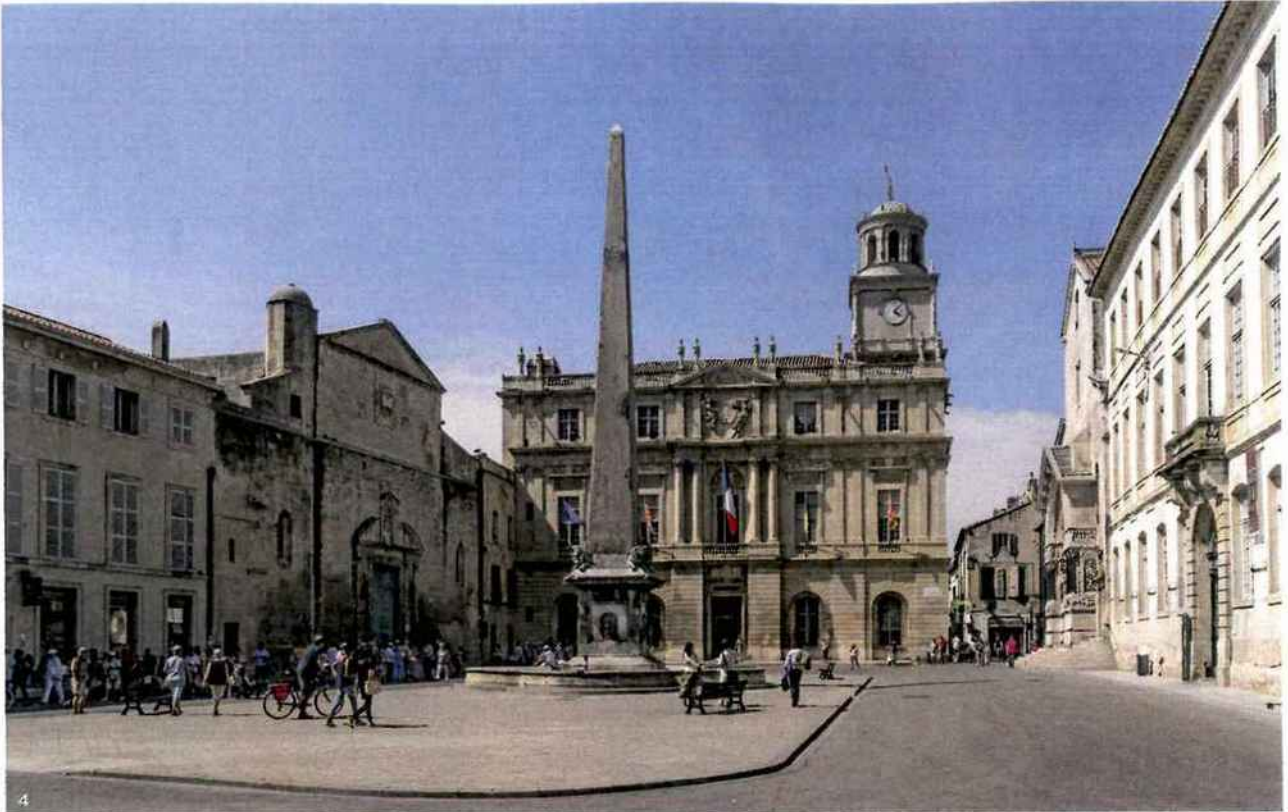
Kulturreisende, viele davon aus Deutschland, besuchen die ehemalige römische Provinzhauptstadt zudem vor allem wegen des exzellent erhaltenen Amphitheaters – und wegen der Fondation Vincent van Gogh. Die wiederum ist einer der Hauptaustragungsorte des berühmten Fotofestivals *Rencontres de la Photographie*, obwohl in der Fondation dieses Jahr gar keine Fotos gezeigt werden. Dafür eine atemberaubende Inszenierung der US-Künstlerin Laura Owens, die noch bis zum 31. Oktober 2021 zu

sehen sein wird (das restliche Fotofestival endet schon am 26. September). Owens hat ausgewählte Originale des großen Impressionisten an Wände gehängt, die sie vorher mit auffällig buntem Wandschmuck tapeziert hat. Da buhlen nun riesige Tapetenflächen und ziemlich kleinformatige Kunstwerke um Aufmerksamkeit: ein ungleiches, aber spannendes Duell – auf Augenhöhe. Am Ende eine Bereicherung für beide.

In der ganzen Stadt verteilen sich die Ausstellungen zu Foto- und Filmkunst. Im Zentrum an der Place de la République, um die sich das Hôtel de ville – wie die Franzosen ihr Rathaus nennen –, die sehr schöne Kirche Saint-Anne d'Arles und das Kloster Saint-Trophime mit seinem wunderschönem Kreuzgang gruppieren, gibt es zwei auf unterschiedliche Weise spektakuläre: in der Kirche die Ausstellung *The New Black Vanguard*, ein farbgewaltiger Reigen von Mode- und Kunstfotografie mit Models, ausschließlich People of Colour, wie es wohl aktuell



© ADRIAN DEWEERD/LUMA, ANNICK WETTER/COURTESY THE ARTIST AND SADIE COLES HQ, LONDON, MARC DOMAGE/LUMA



1/ Duell der Farben:
Laura Owens hängt
Originale von van Gogh
an ihre bunt tapezierten
Wände. 2/ Restaurant und
Bar im Hotel L'Arlatan in
Gehweite zur Rhône und
Fondation Vincent van
Gogh. Obwohl: Alles in
Arles ist in Gehweite.
3/ Blick auf das Werk
The Impermanent Display
aus der Maja Hoffmann
Collection/Luma Founda-
tion. Im Vordergrund
Werke Ohne Titel von
Franz West. 4/ Traum-
kulisse: Rathaus, links
die Kirche Saint-Anne
d'Arles, rechts das Kloster
Saint Trophime, beide
Ausstellungsorte.

**LES RENCONTRES DE LA
PHOTOGRAPHIE D'ARLES.**
Bis 26.09.2021.
**LAURA OWENS &
VINCENT VAN GOGH.**
Fondation Vincent
van Gogh, Arles.
Bis 31.10.2021.

korrekt heißt. Und gegenüber im Kloster zeigt die Madrilenin Almudena Romero in ihrer Show *The Pigment Change*, wie sie sich nachhaltige Fotografie vorstellt. Sie printet ihre Negative auf Blumen- und Baumblätter, belichtet nur von der Sonne. »Das dauert seine Zeit und sehr unterschiedlich lange«, erklärt die fröhliche junge Frau, »das ist wie mit der Haut. Jede reagiert anders auf die Sonneneinstrahlung.« Diese Experimente, für die Romero intensiv die Anfänge der Fotografie erforscht hat, brachten ihr die begehrte Auszeichnung von BMW Art & Culture ein, die ihr unter anderem diese Ausstellung ermöglichte.

An der Avenue Victor Hugo, der Hauptstraße, die Arles von Westen nach Osten durchquert, nur zehn Gehminuten vom historischen Kern und trotzdem schon dort, wo die Stadt fast zu Ende ist, befindet sich nun das neue Kunstareal Luma. Auf einer Fläche von 20 Hektar, die bis in die 1980er-Jahre Maschinenwerkstätten der

französischen Staatsbahn beherbergte, gibt es jetzt Forschungseinrichtungen, Werkstätten, Künstlerateliers, Ausstellungsräume – und ein Fotoarchiv von Annie Leibovitz. Doch all das wird überschattet (bei entsprechendem Sonnenstand im Wortsinn) von Gehrys Turm, in dessen Innerem eine – ebenfalls skulpturale – Doppelwendeltreppe des Künstlers Olafur Eliasson die Blicke auf sich zieht.

Die 11 000 Spiegelflächen an der Fassade sollen, so der Architekt, »je nach Tages- und Jahreszeit das Licht und die Farben der Provence reflektieren«. Diese Farben und Lichtverhältnisse waren schon einer der maßgeblichen Gründe für van Goghs Umzug von Paris nach Arles. Er hatte den Wunsch, hier im Süden gemeinsam mit Paul Gauguin eine Künstlerkolonie zu gründen. Auch wenn das Projekt scheiterte und es den Maler fast ein Ohr kostete – mit ein bisschen Wohlwollen könnte man es als eine zarte Vorgängeridee des heutigen Luma verstehen. 10